

Wir fühlten uns durch die Russen befreit

24.5.2005

Ich bin 1930 geboren. Die letzten Monate des Krieges habe ich wieder in Berlin-Tempelhof bei meinen Eltern gelebt. Die Schulen in Berlin waren geschlossen. Aber es bestand ja Schulpflicht.

So wurde ich in Straußberg bei Berlin zur Schule angemeldet und musste nun jeden Morgen sehr früh (ca. 6 Uhr) vom S-Bahnhof Hermannstraße nach dort fahren, bis zum Februar 1945 die Tages-Bombenangriffe den weiten Weg teilweise unterbrachen und damit zu gefährlich machten.

Mehrfach habe ich morgens auf dem S-Bahnhof Hermannstraße beobachtet, wie russische Kriegsgefangene, die offenbar irgendwo in der Nähe untergebracht waren, auf dem Bahnsteig warteten und schließlich in den letzten Waggon der S-Bahn getrieben wurden, vermutlich um zu einer Arbeitsstelle gebracht zu werden.

Sie waren mehr in Lumpen als in Kleidung gehüllt, trugen Holzschuhe, sahen ganz abgemagert und uralt aus, obwohl es sicher überwiegend junge Männer waren – einfach Elendsgestalten.

Ich habe mich oft gefragt, ob überhaupt einer von ihnen das überlebt hat? Und wenn, sind sie oftmals in Stalins Zwangslager gelandet.

Wir fühlten uns übrigens befreit, als die Russen erschienen. Das traf jedenfalls auf meinen Großvater, meine Mutter und mich zu, die ich von ihnen beeinflusst worden war.

Die späteren Erfahrungen haben allerdings enttäuscht. Mein Vater war leider noch im Februar 1945 zur Wehrmacht eingezogen worden, obwohl Jahrgang 1901, und er verstarb in russischer Kriegsgefangenschaft, was wir erst 2 Jahre später von einem krank zurückgekehrten Mitgefangenen erfuhren.

Das 3. Reich und der Krieg haben furchtbare Folgen gehabt.

Frau Hannelore W.